

Diese: „ Sie haben an die Religion und Einfach des Publikums einen stillen Kontrakt angestossen, daß, wenn sie sich ihrer Güter sub Specie der Frömmigkeit losmachten, sie von Zeit zu Zeit ihren Unterhalt bei ihnen abholen, und mit dem Vergeltsgott bezahlen wollten. Dabei haben sie ihre Rechnung so sicher getroffen, daß es ihnen bisher noch nie am reichlichen Unterhalte gefehlet, sondern sie gewiß so gut, als immer die reichen Herren in den Prälaturen gelebet haben. Der Erwerb in der Welt ist ja gar verschieden; und die Industrie guter Sammelgeistlichen war so sicher, wo nicht sicherer, als jede andere. — — Aber in der Armuth leben, wenn's nicht eine blasse Masque seyn solle, heisset den Mangel an den nothwendigen Bedürfnissen des Lebens nicht im Geiste sich einbilden, sondern am Leibe fühlen.

XIV.

Mit dem Eyerweibe Anne, über das Fasten der Herren.

In dem Kloster M. N. war die Pfingstfaste *) eingefallen: nun trug Anne fleißig Eyer zu. Der Pfarrer gieng eben vor's

*) Montanus soll sie schon um das Jahr Ehr.

vor's Dorf spazieren, und holte sie, weil sie mit ihrer schweren Butte nicht wohl fortkommen konnte, ein. Bei dieser Gelegenheit wurden sie mit einander von dem vielen Fasten der Herren zu Rede: und das gab zu folgendem Gespräche Anlaß. —

Pfarrer. Habt Ihr auch schon berechnet, wie viel Ihr Faste habet?

Anne. Halt die vierzig Tage vor-Ostern.

P. Frentag, Samstag, und die vier Zeiten auch?

A. Frentlich.

P. Und neuerlich, die vier Mittwoch im Advente, nebst einigen Vorabenden zu Festtagen?

A. Ja.

P. Wie lebet Ihr aber sonst: habt Ihr oft Fleischspeisen?

A. (mit Verwunderung den Pfarrer anschauend) Der Herr Pfarrer weiß wohl, daß die unser ein's selten treffen!

P. Nun, wie oft so des Jahres?

A.

157. dem Tröster zu Ehren eingeführet haben. Dieser alte Lehrer war überhaupt ein Muster der Strenge, von welchem die Jünger viel lernen konnten.

A. Etwas an Sonntagen so ein Stückel
Selsfleisch auf dem Kraut, und dann in
den Ostertagen, Pfingstagen, Kirchtag,
und in der Schnittzeit.

P. Sonst esset ihr gewöhnlich eure Knö-
del oder Mehlsrudel, oder so was?

A. Ja.

P. Des Jahrs sind zwey und funfzig
Sonntage; und wenn Ihr dann eure übrige
Kirch- Fest- und Aerndtetage dazu rech-
net, so bringet Ihr schwerlich hundert
Fleischtage zusammen?

A. Glaub es gern.

P. Nun hat das Jahr, wie Ihr wiß't
in allem 365 Tage?

A. So?

P. Wenn Ihr also hundert davon ab-
rechuet, so bleiben zwey hundert 65 Ta-
ge, wo ihr kein Fleisch esset?

A. Nichtig.

P. Diese machen beinahe drey Vier-
teljahre aus, wo ihr eure Faste habt.

A. (lachend) Unser ein's rechnet sich das
nicht so hoch aus, und denkt auch nicht
daran, weil einem die Mehlspeisen, Gott
Lob! alle Tage gut schmecken, wenn man
sie nur hat.

P. Aber so gut schmecken sie doch nicht,
als die Eyspeisen, die Ihr so in der
Butte hinein traget?

A. Ey, die sind nur für die Herren!

P. Und der Fischer versteht die Faste wohl noch mit bessern Bissen: mit Hechten, Karpfen, Forellen, Haufen, Persing, Stockfischen, Häringen, Sardellen, Aalen, Laperdon, Neunäugeln, Krebsen, Fröschen, Müscherl, Grundeln, Schnecken u. s. f.?

A. Von tausend! lauter Fische?

P. Und dann gibt es noch Vögel, Wildpret u. d. g.

A. Ey: das doch nicht:

P. Ja, daß Ihr es recht nehmt: es sind Wasservögel, Wildenten, Rohrhühnel, Fischotter, und dergleichen.

A. Wie sehen denn die letztern aus?

P. Wie grosse, feiste Katzen, mit einem zottigten Schwanz, haben einen schönen Balg, und hübsch fett Fleisch.

A. Husch: sind sie doch zum Essen?

P. Ja, und noch dazu kostbar.

A. Meine doch, die Dinger sollten eher unter's Fleisch, als unter die Fische gehören?

P. Da wäret ihr strenger, als ein Theologe: schau't, das ist der Unterschied, daß die Dinger unten Füße haben, deren Zehen, wie bei den Aenten und Gänsen mit einer Haut zusammenhängen.

Hängen: und da treten sie auch gerne ins Wasser zum Schwimmen und Fischen, oder wenigstens in den Sumpf Rochsmaden aufzusuchen.

A. So: und darum gehören sie zu den Fischen?

P. Ja.

A. (verwundernd) Wie sie nur das Dinges alles kochen können?

P. Machet euch keine Sorge darüber; sie haben schon gelehrte Köche, die mit dem kochen, braten, sieden, dämpfen, gar künstlich umgehen können: da machen sie euch hübsche Fischwürstel, wo man höchstens den Darm abstreifen darf, so bricht nichts die Faste daran: hernach machen sie auch Karminaden, das sind so kleine Bratel, und Selchfleisch, und Schinken, und geröste Lebern u. dg. m.

A. Das muß ja aussehen, wie am heiligen Ostertage?

P. Ihr solltet nur einmal dazu kommen, und sehen, Ihr würdet die Augen aufsperrn!

A. Glaube, wenn mir das von ungefähr geschehen wäre, würde sie für arge Rezer angesehen haben.

P. Weil sie am Fasttage Fleisch essen?

A. Freilich.

P.

P. Nun, das wäre halt wider das Kirchengebot gefehlet!

A. Eben drum!

P. Es ist ja doch noch schlimmer, wenn einer gar ein Gebot Gottes übertritt, stiehlt, Ehr abschneidet u. d. g.

A. Das wohl.

P. Doch fällt ein solcher darum nicht vom Glauben ab: er sündigt wohl: aber Abfall vom Glauben ist es nicht gleich?

A. Freilich, wir sind ja alle sündige Menschen! das wäre schlimm, wenn alles gleich wider den Glauben wäre: so war ich schon oft abtrünnig worden.

P. Drum seht: so ist es auch mit den Geboten der Kirche; man wird nicht gleich durch jedellibetretung von ihr abtrünnig?*)

A. Sonst müßte man durch eine Uibetretung des Gebots Gottes auch von ihm abtrünnig werden.

P. Mithin müßet Ihr diejenige, die Ihr etwa an Fasttügen Fleisch essen sehet, nicht so gleich für Keger halten?

A.

*) Dieser Mißverstand rührt von dem besondern Nachdrucke her, mit welchem die Kirche ihr Gebote vor den göttlichen zu empfehlet — und im Uibetretungsfalle zu ahnden, bis her gepflogen hat. Inspecie S. S. Canon.

A. Unser eins versteht halt das nicht.
— 'meine aber nur, warum sie doch an
den Fasttagen so allerley Dings essen!

P. Ihr glaubet, sie könnten besser fas-
ten, wenn sie das nicht thäten?

A. Ja doch:

P. Aber da hätten die Herren keine
so hübsche Abwechslung?

A. A, ha! damit es ihnen besser
schmecke?

P. Wie anders: wozu hätte man denn
sonst so viele und so gute Speisen?

A. Aber wenn ich so bei einer Hochzeit
oder Kindelmahl war; wo's viele Gerich-
te gab, so kam immer, wenn ich schon
meinte, ich wäre satt, wieder ein neuer Ap-
petit, so oft eine gute Speise nachkam.

P. Ihr meinet denn, es möchte den Her-
ren bei ihrer Abwechslung eben so gehen.

A. (lachend) Ja.

P. Und dann möchten sie für die Fas-
te zu viel essen?

A. Eben das: ich war allemal, wenn
ich so von einer Mahlzeit kam, so voll, daß
ich zu Abends nichts mehr essen mochte.

P. Drum, die Herren nehmen zu
Abends auch nur was wenigens zu sich:
sie nennen's Kollation.

A. Ist denn das hernach gefastet?

P.

P. Freilich, wenn man zu Nachts nur die Hälfte, oder drey Viertel ist, was man zu Mittag gespeiset hat.

A. Aber wenn sie schon zu Mittage eine Hälfte oder wenigstens ein viertel drüber gespeiset haben?

P. Nun?

A. So machet es mit der Hälfte und den drey Vierteln zu Abends zwey ganze Essen aus?

P. Das ist wohl wahr.

A. So kommen die Herren mit ihrem Fasten so gut draus, als wir, wenn wir des Tages zweymal satt essen?

P. Ihr habet aber, wie ihr sagtet, nur zwey Speisen, Suppe und Mehlstrudel, oder so was?

A. Freilich.

P. Und da trinket Ihr, wenn euch dürstet, euren Krug Wasser dazu?

A. Ja.

P. Die Herren aber trinken Wein, und den haben sie an Fasttagen duplex *)

A. Da möcht' einem das Wasser duplex nicht so gut bekommen.

c 2

P.

*) Ad refrigerandam carnem — Anne, die oft in's Kloster kam, wußte schon was das Duplex sagen wollte.

P. Gelt, eure zwo Speisen drücken euren Magen nicht?

A. Weiß nichts davon.

P. Aber Ihr müßet denken, der Magen der Herren soll fünf oder mehr Fastenspeisen verdauen; da brauchet er des Weines zur Stärkung?

A. Freulich.

P. Auch sind die Herren der Fastenspeisen nicht so gewohnt, wie Ihr, weil die Faste nicht so oft an sie kömmt?

A. (lachend) Ja, wir haben sie, wie Sie vorher selber sagten, ganzer drey Vierteljahre!

P. So brauchet Ihr die Herren darum nicht zu beneiden, wenn sie schon kürzere und feistere Faste haben; weil ihre Faste durch die Abwechslung und Vielheit *) der Speisen den Magen drückt, die eurige nicht: und sie sich auch öfters, wenn sie Gott ihr Fasten aufopfern, mit dem Gedanken daran quälen; da Ihr hingegen die eurige Gott nicht so hoch anrechnet, und also auch wenig daran denkt, daß Ihr fastet.

*) In qualitate & quantitate. Ob der Pfarrer in diesem Gespräche nicht von seinem Vorhaben abkam? Vom Anfang schien er zu beweisen, daß Anne mehr faste, als die Herr

ren, und zu letzt saget er, daß eigentlich die Herren mehr fasten — Wie soll nun Anne Klug daraus werden? Ich hätte vielmehr fort bewiesen, daß, wenn man die Sache so gerade zu besteht, unsere gemeinen Leute, die nicht fasten, wirklich mehr und besser fasten, als alle Herren, die sich dessen berühmen; Daß letztere von ihren Fastenspeisen, die Sie durch Drückung ihres Magens nur desto mehr zur Schwelgerey und Übermaß verleiten, abstehen, und zu einfachern, aber wenigern Speisen zurückkommen sollen: so würden sie den Endzweck, welcher die Heilung der Leiber und Seelen seyn soll, besser erreichen. *) Gewiß; wenn die, welche zur andern Zeit sechs Speisen haben, in der Faste vier; welche vier haben, drey; und welche drey haben, zwei äßen — aber wohl gemerkt, einfache, nicht gefattelte, gekünstelte, sondern gesunde Fleischspeisen, die ihr Magen ohne duplex, ohne Kaffee, fremde Weine, oder Liqueurs verdauen könnte: so würde diese Faste besser, als Stockfisch und Häring zur Gesundheit des Leibes und der Seele gedeihen.

*) Quod animabus corporibusque curandis
 salubriter institutum est. Kirchengebet.